

Das Märchen von der Ringelnatter

23.05.2015, Episode 57

Andrea erzählt (D)

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, herzlich willkommen zur Sendung «Andrea erzählt» vom 23. Mai 2015. Jetzt sind alle wieder möglichst oft draussen und an schönen Tagen wird es schon richtig warm. Nicht nur wir Menschen mögen das, sondern auch die Reptilien.

Dabei denken die meisten von uns an Giftschlangen, Krokodile und heisse Länder. Aber auch in der Schweiz gibt es acht verschiedene Schlangenarten. Doch keine Angst: Sechs davon sind ungiftig. Eine davon wurde von der Naturschutzorganisation [1] Pro Natura zum Tier des Jahres 2015 gewählt: die Ringelnatter. Man findet sie vor allem dort, wo es Wasser hat, denn sie frisst gerne Frösche und Kröten. Die Ringelnatter ist friedlich und für den Menschen völlig harmlos [2]. Man sieht sie aber nur sehr selten. Erstens ist sie sehr schüchtern und zweitens gibt es immer weniger Orte, wo sie in Ruhe leben kann.

Auf der Internetseite der Schweizer Märchenstiftung [3] habe ich nun ein Märchen über dieses besondere Tier gefunden. Die Geschichte kommt zwar nicht aus der Schweiz, sondern aus Frankreich. Aber sie passt wunderbar zur Jahreszeit und ist so schön, dass ich sie Ihnen gern auf meine Art nacherzählen möchte.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim «Märchen von der Ringelnatter.»

Vor vielen Jahren lebte einmal ein Mann zwischen den Bergen und dem Meer. Er hiess Philippe und war Bauer. Er hatte noch einen jüngeren Bruder: Pierre. Mit ihm teilte er sich ein paar Ziegen. Es waren nicht viele, aber zusammen mit den paar Apfelbäumen, die sie noch hatten, reichte es zum Leben.

Einmal, an einem schönen Sommertag, gingen die beiden Brüder auf ihre grosse Wiese ausserhalb des Dorfes. Sie wollten dort das Gras schneiden. Bald würde es regnen und sie mussten unbedingt alles rechtzeitig trocknen lassen und wegräumen. Denn sonst wäre das Gras verfault [4] und sie hätten im Winter nicht genügend Futter für ihre Ziegen gehabt.

Nachdem Philippe und Pierre den ganzen Morgen lang schweigend [5] Gras geschnitten hatten, legten sie ihre Sensen unter einen Baum. Das sind grosse, halbmondförmige [6] Messer, die an einer Art Besenstiel festgemacht sind. Früher hat man damit ganze Wiesen geschnitten und das brauchte sehr viel Kraft. Darum waren die Brüder nun hungrig und durstig.

Philippe und Pierre setzten sich also auf die Wiese und assen Brot und den Ziegenkäse, den sie selbst gemacht hatten. Dazu tranken sie Saft von ihren eigenen Äpfeln.

Während sie assen, fielen Brotkrümel [7] auf den Boden. Schon bald war alles voller Ameisen, welche die winzigen Brotstücklein davon trugen.

Es dauerte nicht lange, da sahen die Brüder einen Frosch. Er wollte sich ein paar Ameisen holen. Wenig später kam auch noch eine Ringelnatter durch das Gras gekrochen [8], um sich den Frosch zu holen.

«Oh, schau mal Philippe, was für ein schönes Tier», rief Pierre. Aber Philippe sagte nur: «Du meinst wohl das hässliche Reptil. Wenn ich die eklige [9] Schlange mit meiner Sense erwische, werde ich sie in zwei Teile schneiden.»

Pierre war entsetzt [10] und rief: «Lieber Bruder, bitte tu das nicht! Es wäre doch schade um das liebe Tier. Es hat dir doch gar nichts getan und es wird dir auch nichts tun. Warum



solltest du es dann töten? Wenn es eine Giftschlange wäre, könnte ich dich ja noch verstehen.» Philipp sah, wie wichtig die Sache für seinen Bruder war und versprach, dass er die Schlange nicht töten würde.

Die Ringelnatter hatte sich hinter dem Baum versteckt und alles gehört.

Bald dachten die Brüder nicht mehr an ihren kleinen Streit. Sie hatten gar keine Zeit dazu. Sie mussten ja noch den ganzen Nachmittag lang hart arbeiten, um das Gras rechtzeitig fertig zu schneiden. Sie hörten erst auf, als die Sonne untergegangen war und sie nicht mehr genug sehen konnten, um weiter zu machen.

Ohne viel zu sprechen gingen die beiden den Weg zum Dorf zurück. An der ersten Kreuzung [11] verabschiedete sich Pierre, denn sein Haus war ganz hinten beim Waldrand. Philippe ging noch ein Stück weiter, denn sein Haus lag näher beim Dorf.

Als Pierre zwischen den Büschen hindurch nach Hause ging, kam er an einem Felsen vorbei. Es war ein ganz besonderer Ort, an dem man ab und zu eine Fee, eine Elfe oder auch einen Zwerg antreffen konnte. Pierre war daher nicht erstaunt, als dort auch diesmal eine kleine Fee sass.

Doch anders als sonst, war sie nicht einfach still. Nein. Sie sprach mit ihm. So etwas hatte er noch nie erlebt! Sie sagte: «Lieber Mensch. Ich möchte dir gern zwei Gürtel schenken. Der eine ist für dich, der andere für deinen Bruder Philippe. Aber pass gut auf, dass du für dich den richtigen nimmst.» Pierre wollte grad fragen, wie man sehen könne, welches der richtige sei, aber da war die Fee schon fort.

«Ich muss müde sein. Das habe ich sicher nur geträumt», sagte Pierre und rieb sich die Augen. Doch dann sah er, dass die beiden Gürtel immer noch auf dem Felsen lagen. Neugierig ging er zu ihnen hin und sah sie sich genau an. Er sah sofort, dass der eine Gürtel ganz mit Gold gefüllt war. Da dachte er: «Ah, jetzt verstehe ich!

Bestimmt war die Ringelnatter von heute Mittag eine Fee, die sich in ein Tier verzaubert hatte. Und jetzt will sie sich bei mir dafür bedanken, dass ich sie beschützt habe.»

Natürlich war Pierre jetzt neugierig, was im anderen Gürtel sein könnte. Denn wenn der Goldgürtel für ihn war, musste der andere für seinen Bruder sein. Und der hatte die Ringelnatter töten wollen.

Pierre liebte seinen Bruder sehr. Deshalb hatte er ein wenig Angst vor dem anderen Gürtel. Er wollte ihn lieber nicht gleich zu Philippe bringen. Und er wollte ihn auch nicht mit zu sich nach Hause nehmen. Also band er den zweiten Gürtel an einen Baum, bevor er nach Hause ging. Dabei dachte er: «Ich werde ihn erst morgen holen, wenn es wieder hell ist. Dann zeige ich ihn Philippe und erkläre ihm alles. Es ist sicherer, wenn wir gemeinsam schauen, was drin ist.»

Also ging Pierre nach Hause, ass mit seiner Familie eine Suppe und legte sich früh ins Bett. Es war ein langer Tag [12] gewesen.

Am nächsten Morgen erinnerte er sich sofort an die komische Gesichte mit den Gürteln. Rasch schaute er unter seinem Kissen nach, ob dort wirklich ein Gürtel mit Gold lag. Tatsächlich, er hatte nicht geträumt, der Gürtel war noch da. Nun wollte er natürlich so schnell wie möglich herausfinden, was im Gürtel seines Bruders drin war. Er frühstückte kurz, nahm sein Sense und ging zum Felsen zurück.

Pierre spürte sofort, dass etwas nicht stimmte. Und er hatte Recht: Als er zum Baum mit dem Gürtel kam, sah er, dass dieser alle Blätter verloren hatte. Sie lagen schwarz und trocken auf dem Boden. Auch der Rest des Baumes war schwarz und tot.

Wie war er froh, dass er den Gürtel am Abend nicht zu seinem Bruder gebracht hatte! Er nahm die Sense und schnitt das Ding in tausend Teile. Dann ging er zu Philippe und erzählte ihm alles. Er zeigte ihm auch den toten Baum.

Als Philippe das sah, wurde er ganz still.

Man sagt, dass er seit diesem Tag nie mehr schlecht über ein Tier gesprochen oder gedacht habe.

Dies ist zwar nur ein Märchen aber es erinnert mich an ein Erlebnis [13], das ich letzten Sommer in Italien hatte. Eines Morgens fanden wir vor unserer Türe eine verletzte Schlange. Wir wussten nicht recht, was wir tun sollten. Wir wussten ja nicht einmal, ob sie

giftig war oder nicht. Also schoben wir das Tier mit einem Stock in einen Eimer [14] und brachten es zu einem befreundeten Bauern. Der sah es nur kurz an, nickte und schlug es sofort tot. Dann erklärte er uns, dass alle Schlangen gefährlich seien und darum getötet werden müssten.

Ich verstand ihn gut. Für ihn, der immer draussen arbeitet, sind Schlangen wirklich etwas Schlechtes. Aber als wir später herausfanden, dass unsere tote Schlange völlig ungiftig gewesen war, tat es uns doch sehr leid, dass wir sie nicht einfach in einen Busch gebracht hatten.

So ist es eben mit den Stadtmenschen und den Landmenschen. Es gibt einfach Dinge, die wir jeweils anders sehen, weil sie für unser Leben nicht das Gleiche bedeuten.

Nun wünsche ich Ihnen warme Tage und lange Abende - ob auf dem Land oder in der Stadt.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie auch am 6. Juni wieder auf www.podclub.ch oder über unsere App dabei sind, wenn es heisst «Andrea erzählt». Dann erzähle ich Ihnen, wie es weitergeht mit Joannes und meinem Theaterprojekt.

Auf Wiederhören!

Glossar: Andrea erzählt (D)

[1] **(die) Naturschutzorganisation:** eine Einrichtung, die sich für die Natur, die Pflanzen und Tiere einsetzt (wie z.B. der WWF)

[2] **harmlos:** ungefährlich

[3] **(die) Schweizer Märchenstiftung:** eine Organisation, die Schweizer Märchen sammelt

[4] **verfaulen:** verderben bei organischen Dingen wie Fleisch, Früchten oder Gemüse

[5] **schweigend:** ohne zu sprechen

[6] **halbmondförmig:** sichelförmig, in der Form des halbvollen Mondes

[7] **(der) Brotkrümel:** sehr kleines Stücklein, Brösel

[8] **kriechen:** sich sehr dicht und langsam am Boden bewegen

[9] **eklig:** abtossend, unappetitlich

[10] **entsetzt:** schockiert, empört

[11] **(die) Kreuzung:** wo zwei (oder mehr) Strassen oder Wege zusammenkommen

[12] **ein langer Tag:** ein besonders anstrengender Tag

[13] **(das) Erlebnis:** etwas, was man erlebt hat, was einem passiert ist

[14] **(der) Eimer:** Kübel, grosses Gefäss, zum Beispiel für Putzwasser